

man glaubt es ihm gerne, nach Superlativen sucht dieser stets bescheidene Mensch selten. Er würde künftig gerne wohl mehr als die knapp 10.000 begrüßen, aber viel Zeit hatte man seit Beginn der Organisation auch nicht.

Wenn man sich irgendetwas anlasten konnte, dann vielleicht die Präparierung. „In einem Durchgang sind wir nicht ganz zusammen-

gingen.

Sie hatten jedenfalls alle ihre Freude, die Gäste innerhalb und außerhalb des Zauns. Cro, der Stuttgarter Rapper, würde „Traum“ sagen. Und Shaun White, der millionenschwere Mehrheits-eigentümer, kam im VIP-Areal am Auslauf nicht mehr aus dem Grinsen. Optimismus liegt seiner Natur zugrunde, der viel zitierten Bergisel-

die beiden könnten sich auch kommendes Jahr beim Air + Style Innsbruck (30. Jänner 2016) austauschen.

Vorerst zieht der Tross nach Los Angeles weiter (21./22. Februar), wo das Finale ansteht. Dort hatte es gestern 18 Grad, in Innsbruck war die Temperatur am Gefrierpunkt. Aber so heiß hergehen wie in Tirol muss es in Kalifornien erst einmal.

- | | |
|----------------------|-------|
| 3. Yuki Kadono (JAP) | 72,22 |
| 4. Seb Toutant (CAN) | 43,76 |
- weilers:** 5. Tor Lundstrom (SWE), 6. Kyle Mack (USA), 7. Niklas Mattson (SWE), 8. Emil Ulsetten (NOR).

Air+Style-Gesamtwertung nach Peking und Innsbruck und vor dem Finale in Los Angeles:

- | | |
|--------------------|--------|
| 1. Stale Sandbech | 191,89 |
| 2. Peetu Piiroinen | 163,92 |
| 3. Emil Ulsetten | 156,75 |



Sagen wir es so: Das Auto im Schanzenauslauf hatte angesichts übiger Snowboarder wahrlich keinen leichten Stand ...

Foto

Hat das Ehrenamt ausgedient?

Das Tiroler Sportforum stellte die traditionellen Strukturen des Vereins von heute in Frage

Von Florian Madl

Innsbruck – „Die jungen Wilden und der Sportverein von morgen“ – im alljährlichen Tiroler Sportforum standen diesmal die Strukturen des Vereins auf dem Prüfstand. Und wie schwierig es ist, diese den jeweiligen Anforderungen anzupassen, zeigten alleine die Vorträge – an die Redezeit (10 Minuten) hielt sich nämlich keiner. Das hatte seine Gründe:

Slackliner Christian Waldner, Freerunner Lukas Steiner sowie die beiden Sportwissenschaftler Günther Mitterbauer (Innsbruck) und Svenja Feiler (Köln) fanden allerhand Gründe, um das traditionelle System des Ehrenamts in Frage zu stellen. Steiner: „Man muss sich ernsthaft Gedanken machen, ob die umfassende Arbeit für einen Men-

schon in seiner Freizeit noch zumutbar ist. Auch die Qualität leidet darunter, wenn man sich professionell um eine Schulkooperation und Strukturen kümmern muss –

Hintergrund

Thema: Der Sportverein auf dem Weg in die Zukunft.

und das nebenbei.“ Der Wattener spezialisierte sich mit seiner 4 Elements Academy auf die umfassende Grundausbildung im Rahmen der Trendsportart Parkour – dem Bewältigen von allerhand Hindernissen. Berührungängste gebe es keine: „Zu uns kommen Sportler aller Alters- und Leistungsstufen.“ Diese Universalität würde von Kindern bis Senioren goutiert.

Zwei Querdenkern wurde vor gut 200 Vereinsvertretern Raum gegeben, auch Slackliner Christian Waldner betreibt seinen Sport kommerziell: „Ich habe ein faires Angebot und muss schließlich auch von etwas leben.“ Der Hopfgartner machte sich zuletzt einen Namen, als er 60 Meter über dem Boden zwischen den beiden Türmen des Stephansdoms balancierte.

Die klassischen Strukturen des Sportvereins hätten ihm viel ermöglicht, bedankt sich Waldner. Allerdings gesteht er, bisweilen mit dem System gekämpft zu haben. „Es ist nicht immer leicht, etwas zu verändern. Da habe ich es alleine leichter.“ Der Generationenkonflikt würde mancher Diskussion zusätzlich Zündstoff verleihen – da heiße es, aufeinander zuzugehen. Das glaubt auch der Tiroler Sportwissen-

schafter Günther Mitterbauer, der nicht mit kritischen Tönen spart. „Einige der 1 Tiroler Sportvereine werden ein Problem bekommen.“ nes sei die Finanzierung, würde man künftig den Geld engern schnallen müssen. Und auch der Gedanke Zusammenarbeit sei nirgendwo überall gediehen. „Bisweilen hat man das Gefühl, dass Sportvereine die Sportler gegenständig abwerben, dass Eifersucht vorherrscht und nicht die Teamermeinsamkeit, das Verbindende gesucht wird.“

Der Verein werde weiterhin eine Rolle spielen, das glaubt auch Mitterbauers deutsche Kollegin Svenja Feiler. „Allerdings deuten unsere Studien auf einen Wandel hin.“ Vor allem solche mit einem breiten (und nicht immer wettbewerbsorientierten) Angebot seien dabei im Vorteil.



Das Interesse am Tiroler Sportforum war groß, die Diskussion veranschaulichte die Probleme der Sportvereine von heute.

Foto: Hammerl